

Jahresbericht 2017



Wenn alle Staaten, die das Pariser Klimaabkommen unterzeichnet haben, die Massnahmen auch umsetzen, die dort definiert wurden, reicht das schon nicht mehr, die Erderwärmung auf 2 Grad zu begrenzen. So gehört in den Nachrichten heute Morgen.

Der Umweltschutz ganz lokal propagiert und auch umgesetzt, sieht sich oft mit dem Einwand konfrontiert: Was nützt das der Umwelt, wenn die grossen Akteure (Bundesrat, Nachbarstaaten, ja ganze Kontinente) nicht mitmachen?

Uns von der UGH sind solche Einwände egal, wir machen einfach! Was wir machen ist auf der Liste der Tätigkeiten 2017 (Beilage) ersichtlich. Und das ist dann wirklich gemacht! Vieles davon kann man auf einem Sonntagsspaziergang sogar anschauen. An einem Vortrag sagte der Referent: Es sind die Inselchen und wenn man Geduld hat, werden sie grösser und wachsen vielleicht sogar zusammen. Die UGH ist so ein Inselchen. Eine andere Referentin hat es so beschrieben: Es funktioniert nur nach dem Prinzip „from bottom to top“, und eben nicht via Gesetz von oben.

Als Landwirt kommt man diesen Winter fast nicht umhin, die beiden nationalen Initiativen für sauberes Trinkwasser und gegen Pflanzenschutzmittel in der Landwirtschaft anzusprechen. Die 100'000 Unterschriften für das eine Begehren sind beisammen und kürzlich eingereicht worden. Den aktuellen Stand der zweiten Initiative weiss ich nicht genau. Auch dieses urdemokratische Instrument funktioniert nach dem Prinzip „from bottom to top“, wurden doch beide Unterschriftensammlungen von ganz kleinen Gruppen von Privatpersonen lanciert. Von diesen beiden Volksbegehren wird man in unserem Land noch viel hören und lesen, wenn sie dann auf der politischen Bühne angekommen sind. Rote Köpfe wird es geben und geharnischte Leserbriefe und Artikel, vor allem in der Landwirtschaftspresse! Zu diesem Thema auch ein Zitat: Wer dagegen ist findet Gründe, wer dafür ist findet Wege.

Eine wichtige Tätigkeit der UGH ist das Projekt Biotopbäume. Martin Bachmann war und ist hier immer noch sehr aktiv. Die UGH „kauft“ einem Waldeigentümer einen ökologisch besonders wertvollen, meist alten Baum ab, mit der Bedingung des Nutzungsverzichts in den nächsten 50 Jahren. Einmal abgestorben bleiben seine Überreste als liegendes Totholz an Ort. Ein Biotopbaum bietet so Lebensraum für zahlreiche Pflanzen, Pilze, Flechten und Tiere über einen langen Zeitraum.

Dank grosszügigen Geldspenden von Personen und Firmen aus unserer Region sowie von der Sophie und Karl Binding- und der Stotzer-Kästli-Stiftung hat das Projekt Biotopbäume einen grossen Umfang angenommen. 102 Bäume konnten mittels der Vereinbarung mit dem Besitzer der Biodiversität im Chräiholz „zur Verfügung gestellt werden“.

Laut einem Monitoring des BAFU ist das auch bitter nötig: Fast die Hälfte der untersuchten Lebensräume und mehr als ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz sind bedroht. Dabei ist die Biodiversität die Grundlage für das Leben auf dieser Erde und betrifft uns alle.

Wir von der UGH dürfen stolz sein auf unser Inselchen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Personen, die sich am Ausbau des Inselchens in irgendeiner Form beteiligten.

Hindelbank, Februar 2018

Peter Grossenbacher

Präsident Umweltgruppe Hindelbank